

92. Bericht
des Offenbacher Vereins
für Naturkunde



1992

92. Bericht des Offenbacher Vereins für Naturkunde

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
BLÄNKLE, Peter H. : Eine Sammelserie menschlicher Skeletteile vom mittelalterlichen Friedhof in Dreieichenhain	3
WITTENBERGER, Georg: Bibliographie zur Flora von Offenbach für das Jahr 1991 nebst Nachträgen	15
SCHROTH, Martin: Über ein großes Vorkommen des Aufrechten Glaskrautes (<i>Parietaria officinalis</i> L.) in Hanau-Steinheim	19
WITTENBERGER, Georg: Der Tobiaschberg, eines der ältesten Naturschutzgebiete Nordböhmens	23
Aus dem Verein	
Bericht über die Mitgliederversammlung am 21. Januar 1992	30
Bericht über die Veranstaltungen des Offenbacher Vereins für Naturkunde vom 1. Januar bis 31. Dezember 1991	32
Die Mineralien und Fossilien des Offenbacher Vereins für Naturkunde	34
Paul Mackrodt 1902-1991	36
Emil Schott 1898-1992	39
Mitgliederverzeichnis (Stand 15. November 1992)	40
Satzung des Offenbacher Vereins für Naturkunde	44
Buchbesprechungen	48

92. Bericht des Offenbacher Vereins für Naturkunde.

Herausgeber: Offenbacher Verein für Naturkunde, Brandsbornstraße 11, D 6050 Offenbach/M.

1. Vorsitzender: Oberstudienrat Hans-Joachim Schablitzki.

Schriftleitung: Dipl.-Biol. Georg Wittenberger.

Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Schriftentausch erfolgt über die Vereinsadresse.

Selbstkostenpreis: 10,- DM.

Postgirokonto Frankfurt 166721-604, Bankleitzahl 500 100 60.

Der Verein ist als gemeinnützig beim Finanzamt Offenbach-Stadt anerkannt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt und des Kreises Offenbach.

Druck: Heyne OHG, Offenbach 1992.

ISSN 0343-2793

Vorwort

Die Erforschung der komplexen ökologischen Zusammenhänge unserer natürlichen Lebensgrundlagen ist noch lange nicht abgeschlossen. Gerade in unserem modernen Industriezeitalter ist eine Verknüpfung des Wissens untereinander wichtig. Nur bei ausreichender Kenntnis können die richtigen Schlußfolgerungen gezogen werden.

Der Offenbacher Verein für Naturkunde versteht sich seit dem Jahre 1859 als ein Ort, an dem engagierte Bürger naturkundliches Wissen sammeln und es an andere weitergeben können. Derartige Bausteine sind wichtig und tragen zur Sensibilisierung der Bevölkerung bei.

Mit seinem 92. Bericht legt der Verein für Naturkunde dank der finanziellen Unterstützung von Stadt und Kreis Offenbach wiederum Forschungsergebnisse vor. Dafür gilt mein besonderer Dank.

Auch in den nächsten Jahren werden ehrenamtlich arbeitende Naturforscher Teilaspekte in der Region und darüber hinaus bearbeiten und die Ergebnisse in unseren Berichten veröffentlichen. Nur mit der Anstrengung und dem Willen aller wird uns das Überleben auf unserem Planeten gelingen.

Dem 92. Bericht wünsche ich eine wohlwollende Aufnahme bei allen Mitgliedern und Freunden des Offenbacher Vereins für Naturkunde. Gleichzeitig soll er als Anregung dienen, sich auch mit der Natur zu beschäftigen, vielleicht sogar innerhalb unseres Vereins.

Im November 1992

Hans-Joachim Schablitzki
(Vorsitzender)

In Gedenken: Paul Mackrodt (Nachruf S. 36)
Emil Schott (Nachruf S. 39)

Eine Sammelserie menschlicher Skeletteile vom mittelalterlichen Friedhof in Dreieichenhain

Im Jahre 1985 konnte Herr Klaus ULRICH¹⁾ vom Dreieich-Museum eine kleine Serie menschlicher und tierischer Skelettreste aus dem Aushub einer Baustelle in der Dreieichenhainer Fahrgasse, Höhe Haus 42, bergen. Im Mittelalter gehörte dieses Areal zum Hainer Friedhof, dem das vorliegende Skelettmaterial somit höchst wahrscheinlich zuzuordnen sein dürfte. Da die Skeletteile nicht durch eine Ausgrabung gewonnen wurden, sondern aus dem Aushub einer Baustelle stammen, gibt es leider keinerlei Erkenntnisse über deren Originallage im Boden und die mögliche Zugehörigkeit einzelner, jetzt isolierter Stücke zu demselben Individuum.

Es ist auch unklar, ob sich Knochen bei der Störung durch die heutigen Bauarbeiten noch an der Stelle der ursprünglichen Grablegung befanden oder bereits früher schon verlagert worden waren. Eine Reihe von Fundstücken weist nur patinierte Bruchkanten und in wenigen Fällen auch patinierte Werkzeugspuren auf, was belegt, daß zumindest diese Stücke in älterer Zeit schon einmal angegraben und dabei sehr wahrscheinlich verlagert worden waren. Solche alten Störungen von Gräbern entstehen hauptsächlich dann, wenn bei jahrhundertelanger Belegung eines Friedhofs alte (wohl inzwischen auch in Vergessenheit geratene) Gräber bei der Anlage neuer Bestattungen wieder angegraben werden oder alte Baumaßnahmen ihnen gegenüber zeitlich ältere Grabstätten berühren.

Die besagten Umstände haben dazu geführt, daß das vorliegende Material nicht aus vollständigen Einzelknochen, sondern nur aus Knochenteilen besteht, deren

¹⁾ Am 23. Mai 1992 ist Herr Klaus ULRICH offiziell von Landrat Josef LACH in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden. Der Verfasser dankt für die über 15 Jahre dauernde Zusammenarbeit. Herr ULRICH hat immer dafür Sorge getragen, daß anthropologische Funde aus Stadt und Kreis Offenbach a.M. immer wissenschaftlich bearbeitet werden konnten.



Abb. 1: Unten: Tibiastück mit rezenter Beschädigung durch die Bauarbeiten. Oben: Tibiastück mit alter (patinierter) artifizieller Beschädigung, die belegt, daß zumindest ein Teil des vorliegenden Materials in vergangener Zeit schon einmal gestört und umgelagert worden ist.

Größe von großen Knochenabschnitten bis hin zu ziemlich kleinen, anatomisch nicht mehr exakt einordenbaren Knochensplintern reicht. Der überwiegende Teil des Materials besteht aus Langknochenstücken; diese waren sicherlich auf dem Aushubhaufen am leichtesten kenntlich. Es muß allerdings angenommen werden, daß sich in diesen Haufen noch deutlich mehr Skelettreste befanden, deren Bergung dem Finder daher leider nicht gelang.

Unter den gegebenen Umständen war es dem Bearbeiter nur noch möglich, die geborgenen Knochenstücke insgesamt zu sichten, sie - soweit es der Erhaltungszustand zuließ - exakt einzuordnen und anhand von Überschneidungen anatomischer Bereiche, unter Berücksichtigung von Individualalter und Robustizität, eine Mindestindividuenzahl zu ermitteln (ÜBELAKER 1974). Außerdem wurde versucht, wenigstens in einigen Fällen Alter und Geschlecht zu bestimmen sowie pathologische Veränderungen festzuhalten.

Die substantielle Erhaltung des vorliegenden Materials ist allgemein gut; lediglich spongiöse Bereiche sind bisweilen etwas mürbe. Die oberflächliche Farbe der Knochenstücke schwankt von fahl-weißlich bis leicht bräunlich.

Im einzelnen ergaben sich folgende Befunde:

Schädel:

- 1 leicht beschädigtes Frontale
- 7 Frontalfragmente von mindestens 3 Individuen
- 2 beschädigte linke Parietalia
- 1 großes Bruchstück des linken Parietale
- 6 Bruchstücke des rechten Parietale von mindestens 4 Individuen
- 21 kleinere, seitenmäßig nicht mehr zuordenbare Parietalfragmente
- 1 beschädigtes Occipitale
- 6 Occipitalfragmente von mindestens 2 Individuen
- 5 Fragmente des linken Temporale von mindestens 5 Individuen
- 5 Fragmente des rechten Parietale von mindestens 2 Individuen
- 1 linkes Cygomaticum
- 3 Unterkieferbruchstücke, wahrscheinlich von demselben Individuum

Beruhend auf der Anzahl linker Temporalfragmente müssen Schädelreste von wenigstens 5 Individuen vorliegen. Alle Schädelreste stammen von erwachsenen Individuen. Einige Fragmente zeigen eine völlig verstrichene Sutura sagittalis, und im vorliegenden Unterkiefer gingen alle Zähne in vivo verloren - demnach hatte zumindest ein Individuum offenbar die Altersstufe senil (über 60 Jahre) erreicht. Das Occipitale und ein großes rechtes Parietalstück weisen bereits deutliche Verschlüsse im Sagittal- und Lambdanahtbereich auf. Dies auf wenigstens spätmaures (über 50 Jahre) Sterbealter schließen lässt. Die anderen Schädelteile mit Nahtanteilen weisen über große Abschnitte aller Hauptschädelnähte keinerlei Verschluss Tendenzen auf. Sie dürften von Individuen stammen, die die adulte Lebensphase (22 - 40 Jahre) noch nicht überschritten hatten.



Abb. 2: Großes Unterkieferbruchstück, etwa den Bereich der rechten und linken Prämolaren, Canini und Incisivi umfassend. Alle Zähne gingen in vivo verloren.

Glabella, Überaugenregion, Stirnneigung und ausgeprägte Frontalhöcker am vorliegenden Frontale sprechen mit relativ guter Wahrscheinlichkeit für eine Frau. Die starken Muskelmarken am vorliegenden Occipitale, ein sehr kräftiger Processus mastoideus und ein ausgesprochen robustes Cygomaticum lassen auf zumindest ein männliches Individuum schließen.

Schulter:

- 3 beschädigte linke Processi acromiales
- 1 linkes Faciesfragment

Die vorliegenden Bruchstücke stammen von mindestens drei verschiedenen erwachsenen Individuen fraglichen Geschlechts.

Rippen:

- 3 rechte Rippenstücke des dorsalen Bereichs

Ein Rippenstück ist sehr robust (männlich ?), die beiden anderen sind dagegen merklich graziler. Somit stammen die vorliegenden Rippenstücke wahrscheinlich von mindestens 2 erwachsenen Individuen.

Wirbel:

- 3 beschädigte untere Brustwirbelkörper
- 1 beschädigter unterer Lendenwirbelkörper
- 1 Fragment eines Wirbelbogens eines unteren Brustwirbels

Alle Bruchstücke könnten zu einem erwachsenen Individuum gehören. Die Fragmente weisen sehr deutliche Spondylarthrosis deformans auf, die zur Verwachsung von zwei der unteren Brustwirbel geführt hat.



Abb. 3: Distale Femurgelenkfläche mit Arthrosis deformans.

Becken:

5 Fragmente der linken Beckenhälfte aus dem Acetabulumbereich, teilweise mit Sitzbein- und/oder Dammbeinabschnitten

3 Fragmente der rechten Beckenhälfte aus dem Acetabulumbereich, teilweise mit Sitzbein- und/oder Dammbeinabschnitten

1 rechtes Sitzbeinfragment

3 Dammbeinfragmente

Ein linkes Beckenstück mit Acetabulum- und relativ großem Dammbeinanteil ist der Altersgruppe infans II zuzuordnen; alle anderen Fragmente stammen von mindestens 4 erwachsenen Individuen. Die teilweise Zugehörigkeit rechter und linker Beckenbruchstücke zu selben Individuen ist denkbar. Drei Fragmente aus dem linken Acetabulumbereich weisen deutliche degenerative Veränderungen in Form von Arthrosis deformans bzw. Arthritis auf; zwei dieser Stücke zeigen dabei ausgedehnte Eburnisationen.



Abb. 4 (links): Acetabulumfragment mit Arthritis und Eburnisationen.

Abb. 5 (rechts): Acetabulumbruchstück mit Arthrosis deformans und Eburnisation.

Oberarm:

- 3 rechte distale Humerusenden
- 6 rechte distale Humerusschaftstücke
- 2 rechte mittlere Humerusschaftstücke
- 3 linke distale Humerusenden
- 3 linke distale Humerusschaftstücke
- 4 linke mittlere Humerusschaftstücke
- 1 beschädigte rechte distale Humerusgelenkfläche

Bis auf die distale rechte Gelenkfläche stammen alle Bruchstücke mit Sicherheit von verschiedenen Humeri. Eine zumindest teilweise Zugehörigkeit rechter und linker Humeri ist bei 7 "Paaren", die aus dem vorliegenden Material gebildet werden können, denkbar. Ein rechtes distales Humerusstück entspricht der Altersgruppe infans II; alle übrigen Fragmente stammen von erwachsenen Individuen. Somit liegen Humerusfragmente von mindestens 13 Individuen vor. Aufgrund ihrer sehr hohen Robustizität sind wenigstens 2 davon wahrscheinlich männlich. Die recht geringe Robustizität spricht in mindestens 3 Fällen eher für weibliches Geschlecht.

Unterarm:

- 1 rechter Ulnaschaft ohne Enden
- 2 proximale rechte Ulnaschaftstücke ohne Processi olecrani
- 1 proximales linkes Ulnaschaftstück ohne Processus olecrani
- 1 distales rechtes Ulnaschaftstück ohne Gelenkflächen
- 1 rechter Processus olecrani
- 1 linker Processus olecrani
- 3 kurze Radiusschaftstücke



Abb. 6 (links): Brustwirbel mit Spondylarthritis deformans.

Abb. 7 (rechts): Lendenwirbel mit Spondylarthritis deformans.

Die Processi olecrani und das distale Ulnaschaftstück könnten wegen ihrer sehr hohen Robustizität zu den 3 ebenfalls sehr robusten proximalen Ulnaschaftstücken gehören. Die Zugehörigkeit der linken Ulnafragmente mit einem Teil der rechten zu demselben Individuum ist möglich. Das rechte Ulnaschaftstück ohne Enden entspricht der Altersgruppe infans II; die übrigen Ulnafragmente stammen von mindestens 2 erwachsenen, der sehr hohen Robustizität wegen wahrscheinlich männlichen Individuen. Ein rechtes und ein linkes proximales Ulnaschaftstück und die Processi olecrani weisen Arthrosis deformans auf.

Die relativ robusten Radiusfragmente können seitenmäßig nicht mehr genau zugeordnet werden. Die Zugehörigkeit von 2 Stücken zum selben Individuum ist daher denkbar. Somit stammen die vorliegenden Radiusbruchstücke von mindestens 2 erwachsenen Individuen.

Oberschenkel:

- 1 rechter Femur ohne Gelenkenden
- 1 rechter Femurschaft
- 1 proximale zwei Drittel eines rechten Femur
- 8 große proximale Bruchstücke rechter Femora ohne Gelenkbereich
- 4 beschädigte rechte proximale Femurgelenkköpfe
- 6 große proximale Bruchstücke linker Femora ohne Gelenkbereich
- 1 linker proximaler Femurgelenkkopf
- 1 rechtes distales Femurende
- 1 rechtes distales Femurgelenkendenstück
- 4 beschädigte linke distale Femurgelenkstücke
- 4 distale rechte Femurdiaphysenabschnitte ohne Gelenkflächen
- 4 distale linke Femurdiaphysenabschnitte ohne Gelenkflächen
- 5 große Abschnitte mittlerer Femurdiaphysen
- 18 weitere, kleine Femurschaftbruchstücke

Ein distaler linker Femurabschnitt ohne Gelenkbereich und zwei größere, mittlere Diaphysenstücke entsprechen der Altersstufe infans II. Zwei dieser Stücke könnten zum selben Individuum gehören. Die übrigen Stücke stammen offenbar von erwachsenen Individuen. Es ist möglich, daß - zumindest in einigen Fällen - proximale und distale Femurabschnitte zum selben Knochen gehören; gleiches gilt für die mittleren Schaftabschnitte, die proximalen Gelenkköpfe und die 18 weiteren, kleinen Fragmente. Für die gegenüber den rechten Femurstücken zahlenmäßig geringeren linken gibt es unter den rechten jeweils immer ein mögliches Gegenstück, das von demselben Individuum stammen könnte. Die vorliegenden Femurbruchstücke stammen damit von mindestens 2 Individuen der Altersgruppe infans II und mindestens 11 erwachsenen Individuen. Aufgrund extrem hoher bzw. niedriger Robustizität war von den erwachsenen Individuen zumindest eines wahrscheinlich männlichen und zumindest 2 wahrscheinlich weiblichen Geschlechts. An einem rechten distalen Femurgelenk ist Arthrosis deformans nachweisbar.

Unterschenkel:

- 1 beschädigte rechte Tibia ohne distales Ende
- 5 Abschnitte aus dem mittleren bis distalen rechten Tibiaschaftbereich
- 1 proximales Drittel einer linken Tibia
- 1 distales linkes Tibiaende
- 7 Abschnitte aus dem mittleren bis distalen linken Tibiaschaftbereich
- 3 weitere, kleinere Tibiaschaftfragmente

Ein linkes Tibiaschaftstück entspricht der Altersgruppe infans II; alle anderen Bruchstücke stammen von erwachsenen Individuen. Eine Zugehörigkeit seitengleicher Bruchstücke zur gleichen Tibia ist höchstens für die beiden linken Stücke mit distalem bzw. proximalem Gelenkende gegeben. hingegen kann die jeweils paarige Zugehörigkeit aller 6 rechten Tibiafragmente mit 6 der linken Tibiafragmente zu denselben Individuen nicht ausgeschlossen werden. Mithin stammen die vorliegenden Tibiastücke von mindestens 8 Individuen - alle fraglichen Geschlechts. Die drei weiteren, kleineren Tibiafragmente fraglicher Seitenzugehörigkeit können alle mit den größeren Stücken zum selben Knochen gehören.

Fuß:

- 1 beschädigter linker Calcaneus

Der vorliegende Calcaneus stammt von einem erwachsenen Individuum fraglichen Geschlechts. Er zeigt mäßige Arthrosis deformans.

Weitere menschliche Skelettreste:

Weiterhin liegen noch 37 weitere, kleine Langknochensplitter vor, die aber nicht mehr näher zugeordnet werden können. Ihre Zugehörigkeit mit den beschriebenen größeren Fragmenten zu denselben Knochen bzw. Individuen ist - zumindest für die meisten - recht wahrscheinlich.



Abb. 8: Blockwirbelbildung zweier Brustwirbel.

Neben den menschlichen Skeletteilen liegen von der Fundstelle auch noch folgende tierische Knochenstücke vor:

1 linke distale Humerushälfte ohne Gelenkende von einem jungen Schwein
1 Humerusbruchstück vom Schwein

1 Ulnbruchstück vom Schwein

1 rechtes proximales Femurschaftstück von einem jungen Rind, mit Schnittspur

1 linker Astragalus vom Schwein

1 linker Calcaneus vom Rind

1 linkes proximales Metatarsusstück vom Rind, das ca. 4 cm unterhalb des Gelenks glatt durchgesägt wurde



Abb. 9: Schnittspur im proximalen Femurgelenkbereich eines jungen Rindes.

	wahrscheinl. männl.	wahrscheinl. weibl.	erwachsen Geschl.?	nicht erwachsen
Schädel	1	1	3	-
Rippen	1	-	3	-
Schulter	-	-	3	-
Wirbel	-	-	1	-
Becken	-	-	4	1
Oberarm	2	3	7	1
Unterarm	2	-	-	1
Oberschenkel	1	2	8	2
Unterschenkel	-	-	7	1
Fuß	-	-	1	-

Tab. 1: Übersicht der Mindestindividuenzahlen, wie sie sich aus dem vorliegenden Material für einzelne Körperbereiche ergeben.

Die Untersuchung des Materials ergab für die einzelnen Skelettbereiche, aus denen überhaupt Knochenreste vorliegen, unterschiedliche Mindestindividuenzahlen (Tab. 1). Sie reichen von einem einzigen Individuum bei Skelettelementen

des Fußes bis zu jeweils mindestens 13 Individuen bei Oberarm- und Unterschenkelknochen. Da sich unter den Humeri Überreste von mindestens 12 erwachsenen und einem nicht erwachsenen Individuum befinden, unter den Femora dagegen von 11 erwachsenen und zwei nicht erwachsenen, beträgt somit die Mindestindividuenzahl für das gesamte Material 14 (ohne tierische Skelettreste).

Zugehörigkeiten verschiedener Knochenstücke aus unterschiedlichen Skelettbereichen zu demselben Individuum lassen sich wenigstens annähernd noch für die mindestens zwei nicht erwachsenen Individuen und - der sehr hohen Robustizität wegen - für die mindestens zwei Männer mit einem vertretbaren Anspruch auf Wahrscheinlichkeit rekonstruieren.

Mit Ausnahme einiger Schädelteile stehen für die Geschlechtsdiagnosen am vorliegenden Material praktisch nur allgemeine Robustizitätsmerkmale zur Verfügung; deren Signifikanz reicht jedoch meist nicht aus, um eine vertretbare Diagnose zu stellen. Ein Teil der Schädelfragmente ließ für mindestens zwei Individuen den ziemlich eindeutigen Schluß auf männliches bzw. weibliches Geschlecht zu (MARTIN 1928, BREUL 1974). Insgesamt haben sich unter den mindestens 12 erwachsenen Personen, von denen hier Skelettreste vorliegen, wahrscheinlich mindestens 2 Männer und 3 Frauen befunden.

Von den mindestens zwei nicht erwachsenen Individuen liegen nur Becken- und Langknochenstücke vor; diese lassen jeweils auf ein Alter von infans II schließen. Bei den mindestens 12 erwachsenen Individuen geben nur die Schädelreste näheren Aufschluß über das Sterbealter. Von den mindestens 5 Individuen, von denen Schädelteile vorliegen, hatte eines das 60ste und eines das 50ste Lebensjahr überschritten; die anderen waren wahrscheinlich nicht älter als etwa 40 Jahre geworden. Bei den postcranialen Skeletteilen sprechen in einigen Fällen in der Regel altersbedingte degenerative Veränderungen, vor allem der Gelenkbereiche, für ein nicht sehr frühes Sterbealter.

Im allgemeinen sind die Skelettreste der Erwachsenen recht kräftig entwickelt, und die Ansätze der Muskulatur treten ziemlich deutlich hervor. Offenbar wurden diesen Menschen - vermutlich schon in relativ jungen Jahren - oft erhebliche körperliche Leistungen abverlangt. hierfür sprechen auch die teilweise sehr deutlichen degenerativen Erkrankungen besonders der Gelenkregionen (s.u.).

Eine Aufnahme von morphologischen und metrischen Merkmalen, die auch den Vergleich mit anderen Populationen erlaubt hätte, ließ der Erhaltungszustand des vorliegenden Materials leider nicht mehr zu.

Abgesehen von einem offensichtlichen Totalverlust aller Zähne des Unterkiefers in vivo, liegen pathologische Veränderungen nur in Form von degenerativen Ver-

schleißerscheinungen vor. An zwei Ulna-, einem Femur-, einem Calcaneus- und zwei Beckenbruchstücken findet sich mäßige bis deutliche Arthrosis deformans; eine Hüftgelenkspfanne ist dabei bereits teilweise eburnisiert. Ein Acetabulumfragment weist eine Arthritis mit starker Eburnisation fast der gesamten Gelenkfläche auf. Drei Brust- und ein Lendenwirbel, die wahrscheinlich von demselben Individuum stammen, zeigen deutliche Spondylarthrosis deformans, die bereits zu einer Verschmelzung von zwei Brustwirbelkörpern geführt hat.



Abb. 10: Proximales Metatarsusstück eine Rindes. Der Knochen wurde glatt durchgesägt.

Die 7 an gleicher Stelle wie die menschlichen Skelettreste gefundenen Tierknochen stammen offenbar jeweils von verschiedenen Individuen. An Tierarten sind Schwein und Rind nachweisbar. Sie stehen höchst wahrscheinlich in keinerlei Verbindung mit den menschlichen Bestattungen - sind also nicht als Reste von Grabbeigaben zu deuten, die ja bei den christlichen Bestattungen des Mittelalters ohnehin nicht mehr zu erwarten sind.

Schweine und Rinder sind normale Bestandteile der menschlichen Ernährung, und zwei der vorliegenden Knochenstücke tragen deutliche Schnittspuren - offenbar als Folge von Zerlegung und Portionierung der geschlachteten Tiere. Damit sind die Tierknochen sicherlich Relikte menschlicher Ernährung. Sie gerieten wahrscheinlich durch eine räumlich enge Nachbarschaft von Friedhof und umgebender Bebauung bzw. infolge der späteren teilweisen Überbauung des ehemaligen Friedhofs an ihre heutige Fundstelle.

Literatur:

BREUL, D. (1974): Methoden der Geschlechts-, Körperlängen- und Lebensaltersbestimmung von Skelettfunden. - Lübeck.

MARTIN, R. (1928): Lehrbuch der Anthropologie in 3 Bänden. - Jena.

UBELAKER, D. (1974): Reconstruction of demographic profiles from ossuary samples. - Smithsonian Contributions Anthropol. 18 Washington.

Anschrift des Verfassers:

Peter H. Blänkle, 6050 Offenbach a.M., Mainstraße 9

Bibliographie zur Flora von Offenbach für das Jahr 1991 nebst Nachträgen

Im Jahre 1980 erschien als Band 4 der Abhandlungen des Offenbacher Vereins für Naturkunde die "Bibliographie zur Flora von Offenbach am Main". Ab Band 83 (1982) wurden in den Berichten des Offenbacher Vereins für Naturkunde jeweils die aktuellen Arbeiten zitiert, ferner zahlreiche Nachträge; zuletzt in 91 (1991). Die Bibliographie wird fortgesetzt mit den Arbeiten des Jahres 1991. Ferner werden weitere ältere Arbeiten nachgetragen.

ANONYMUS (1991):

Neue Veröffentlichungen zur Flora von Hessen 6 (mit Nachträgen). - Hess. Flor. Briefe 40 (1): 8-16.

BUTTERFASS, Theodor (1991):

Die Ausbreitung von *Campylopus introflexus* (HEDW.) BRID. (Bryidae, Dicranaceae) in Hessen. - Hess. Flor. Briefe 40 (1): 3-7.

DECHENT, Hans-Jürgen, Heiko KRAMER, Monika PEUKERT, Hans REDEKER und Annette BÖFFINGER (1991):

Floristische Beobachtungen aus dem Stadtgebiet Frankfurt am Main. - Botanik und Naturschutz in Hessen 5: 70-100.

GOTTSCHLICH, Günter und Wieland SCHNEDLER (1991):

Daten zur Verbreitung infraspezifischer *Hieracium*-Sippen in Hessen und den unmittelbaren Nachbargebieten. - Jb. Nass. Ver. Naturk. 113: 45-90.

HUBEL, Luise (1991):

Hans WIEMER - unser "Old Bio". - In: Leibnizschule, Rudolf-Koch-Schule - 300 Jahre alte Lateinschule (1691-1991), S. 117-118.

LIPPERT, Hans-Joachim (1991):

Georg EBERLE + 1899-1991. - Jb. Nass. Ver. Naturk. **113**: 123-124 (in OF aufgewachsen).

ROSTANSKI, Krzysztof und Wieland SCHNEDLER (1991):

Zur derzeitigen Kenntnis der *Oenothera*-Sippen (Nachtkerzen) in Hessen. - Oberhess. Naturwiss. Z. **53**: 43-117.

SCHMIDT, Christine und Horst LANGE-BERTALOT (1991):

Kieselalgen als Indikatoren für Gewässerqualität. - Forschung Frankfurt **4**: 34-44.

SNG (1991):

Georg EBERLE zum Gedenken (17.1.1899 - 9.1.1991). - Natur und Museum **121 (2)**: 57-58.

WAGNER, Stephan (1991):

Zum Vorkommen der Flußmuschel *Unio tumidus* und der Süßwassergarnele *Athyaeephyra desmaresti* im Main bei Mühlheim. - Ber. Offb. Ver. Naturkde. **91**: 3-12. (enthält Hinweis auf *Utricularia*-Vorkommen)

WITTENBERGER, Georg (1991):

Bibliographie zur Flora von Offenbach für das Jahr 1990 nebst Nachträgen bis 1989. - Ber. Offb. Ver. Naturkde. **91**: 23-24.

Nachträge

ANONYMUS (1930):

Pilzausstellung des Offenbacher Vereins für Naturkunde im Offenbacher Schloß am 24. August 1930. - Z. f. Pilzkde. **14 (=N.F. 9)**: 154-155.

ANONYMUS (1937):

Statistik der Pilzberatungsstelle, Marktkontrolle und des Pilzverbrauchs im Jahre 1936 in Offenbach a.M. - Z. f. Pilzkde. **21 (=N.F. 16)**: 60-61.

BUTTLER, Karl Peter (1986):

Über das Vorkommen des Rankenden Lerchensporns in Hessen und Thüringen. - Natur und Museum **116 (2)**: 33-43.

- DÜLL, Ruprecht (1972):
Vorläufige Übersicht zur Verbreitung der Lebermoose (Hepaticae) Deutschlands (BRD und DDR). - *Herzogia* **2**: 359-384.
- DÜLL, Ruprecht und Ludwig MEINUNGER (1989):
Deutschlands Moose. 1. Teil. - IDH-Verlag Bad Münstereifel-Ohlerath.
- F. (= FÜRNRÖHR, A. E.)(1848):
Literatur. - *Flora N.R.* **6** (= **31**): 29-30. (Über die Verhandlungen des naturhistor. Vereins für das Grossherzogtum Hessen und Umgebung, Erstes Heft - die botan. Bemerkungen von C. H. LEHMANN über die Pflanzenfunde im Hengster werden wiedergegeben).
- GREGOR, Hans-Joachim, Karl GÜRS, Barbara MELLER und Richard SCHWARZ (1989):
Eine oberpliozäne Karpoflora von Mainflingen bei Seligenstadt. - *Documenta naturae* **49**: 24-30.
- GREGOR, Hans-Joachim, Volker KNÖRZER und Günter SEIDENSCHWANN (1989):
Eine neue Frucht- und Samenflora aus dem Pliozän von Mühlheim bei Frankfurt a.M. - *Documenta naturae* **49**: 31-35.
- GROSS, Gerhard, Annemarie RUNGE und Wulfard WINTERHOFF (1980):
Bauchpilze (Gasteromycetes s.l.) in der Bundesrepublik und Westberlin. - *Z. f. Mykologie, Beiheft* **2**: 1-220.
- HARTWIG, Paul (1920):
Kaiserlingfund. - *Pilz- u. Kräuterfreund* **4** (4/5): 104.
- HEGEWALD, E. (1972):
Dicranum tauricum SAP. I. Die Verbreitung in der Bundesrepublik Deutschland und angrenzenden Gebieten. - *Herzogia* **2**: 335-348.
- KEIL, W. (1967):
In Memoriam Adolf Zilch. - *Luscinia* **40**(2): 66.
- LUEDER (1928):
Ausflug in die hessischen Forstämter Großsteinheim und Seligenstadt am 25. und 26.8.1927. - *Jahresber. Dtsch. Forstver.* **1927**: 395-397.
- NOWAK, Bernd (Hrsg.)(1990):
Beiträge zur Kenntnis hessischer Pflanzengesellschaften. Ergebnisse der Pflanzensoziologischen Sonntagsexkursionen der Hessischen Botanischen Arbeitsgemeinschaft. - *Botanik und Naturschutz in Hessen, Beiheft* **2**: 1-207.

RUBNER, K. (1959):

Kiefernrassestudien in der Deutschen Bundesrepublik. I. Teil: Die natürliche Verbreitung der Kiefer und ihre wichtigsten Rasseeigenschaften. - Forstarchiv **30 (9)**: 165-175.

RUBNER, K. (1959):

Kiefernrassestudien in der Deutschen Bundesrepublik. II. Teil: Unterscheidung und Verbreitung der Kiefernrasse. - Forstarchiv **30 (11)**: 205-214.

VILLINGER, Wilhelm (1927):

Die erste Pilzwanderung im neuen Jahr. - Z. f. Pilzkde. **11 (=N.F. 6)**: 13-14.

VILLINGER, Wilhelm (1928):

Im Weymouthskiefernwald. - Z. f. Pilzkde. **12 (=N.F. 7)**: 167-169.

VILLINGER, Wilhelm (1929):

Das Jahr der Überraschungen 1929. - Z. f. Pilzkde **13 (=N.F. 8)**: 185-188.

VILLINGER, Wilhelm (1931):

Seltene Pilzfunde. - Z. f. Pilzkde. **15 (=N.F. 10)**: 144-146.

VILLINGER, Wilhelm (1938):

Seltene Pilzfunde. Weiterer Beitrag zur Standortsliste. - Z. f. Pilzkde. **22 (=N.F. 17)**: 59-61 und 113.

VILLINGER, Wilhelm (1941):

Seltene Pilzfunde 1935-39. Beitrag zur Standortsliste. - Z. f. Pilzkde. **25 (=N.F. 20)**: 120.

Anhang

KAHL, Günther und Martin SCHROTH (1983):

Gutachten zur ökologischen Bedeutung des Landschaftsschutzgebietes B 27 "Im Woog". - Hrsg. von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Ortsverband Seligenstadt. 23pp.

Anschrift des Verfassers:

Georg Wittenberger, Am Hasenpfad 8, 6113 Babenhausen.

Über ein großes Vorkommen des Aufrechten Glaskrautes (*Parietaria officinalis* L.) in Hanau-Steinheim

Anlässlich der 1987/88 durchgeführten Biotopkartierung in der Stadt Hanau fand der Botaniker Dr. J. BREHM (Schlitz) zwei Vorkommen von *Parietaria officinalis* L. im Bereich der Stadt Hanau. Ein kleiner Standort befindet sich am Kinzigufer am Milchweg in der Kernstadt Hanau (TK 5819 Hanau, 93600/55765), ein bemerkenswert großer weiterer Bestand auf einer Fläche von etwa 500 m² in der Mainau bei Hanau-Steinheim, östlich der Kulturhalle unter einem Hybridpappelbestand (TK 5819 Hanau, 93980/53060).

Das Aufrechte Glaskraut ist eine in Hessen vom Aussterben bedrohte Pflanzenart, für die Schutzmaßnahmen dringend erforderlich sind (Kategorie 1.2 der Hessischen "Roten Liste", HESSISCHE LANDESANSTALT FÜR UMWELT 1980). Teile der genannten Hanauer Glaskrautbestände waren durch Mähen von Wegrainen direkt bedroht, so daß die Untere Naturschutzbehörde der Stadt Hanau Schutzmaßnahmen durchführen ließ. Im Juli 1992 wurden von Zivildienstleistenden Holzbarrieren errichtet, um ein weiteres Abmähen oder Befahren der Bestände zu verhindern (HANAUER ANZEIGER [BECKER] und OFFENBACH-POST [ALDEHOFF] vom 29.7.1992).

OBERDORFER (1990) bezeichnet das Brennesselgewächs (Urticaceae) *P. officinalis* als seltene Pflanze in Auwald-Lichtungen und im Saum von Auengebüschen im Alliarion und Alno-Ulmion, ROTHMALER (1976) gibt als Wuchsort der bis zu 1 m hohen Pflanze auch frische Ruderalstellen an, was für den Steinheimer Bestand

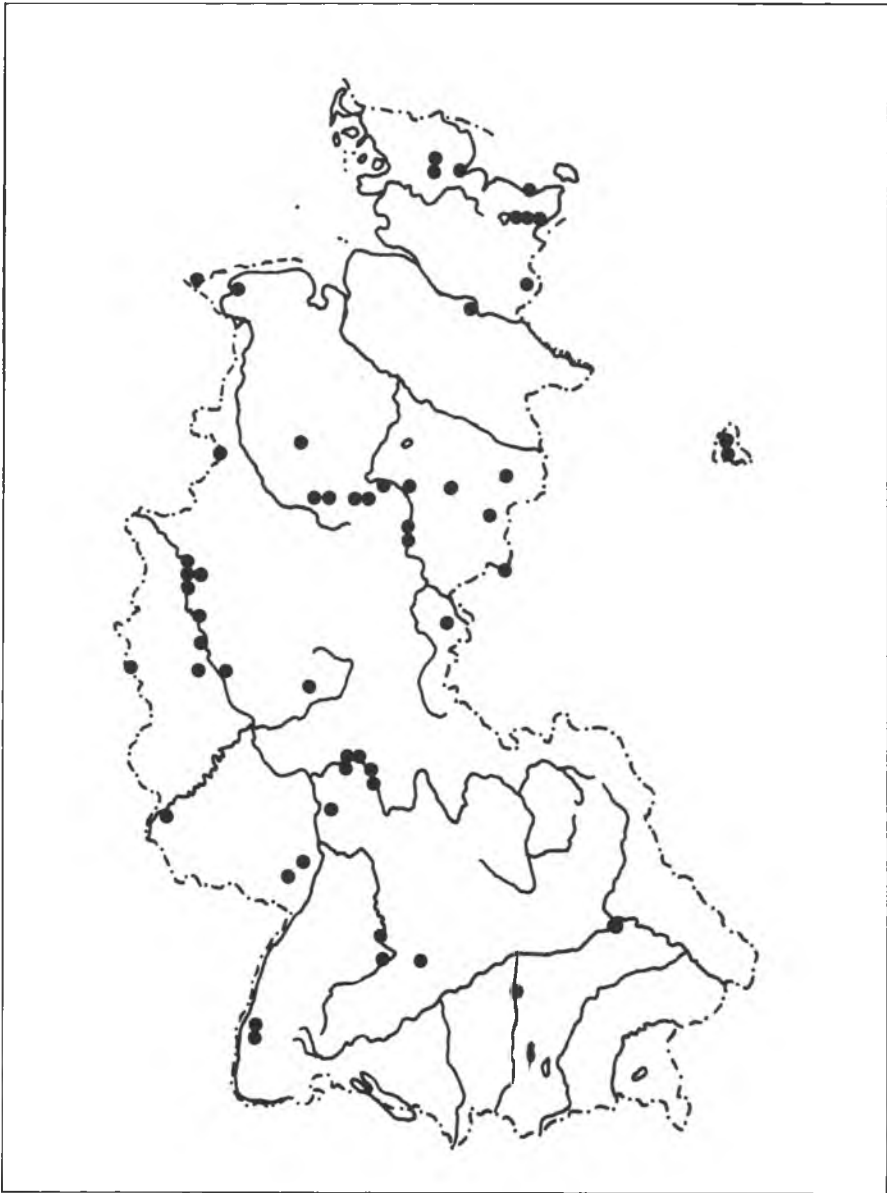


Abb.: Verbreitung von *P. officinalis* in Westdeutschland. Aus HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1989), verändert.

zutritt, wächst sie doch auf einer vor vielen Jahrzehnten aufgeschütteten Stelle. Nach HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1989) findet sich nach 1945 *P. officinalis* nur an ca. 50 Stellen in Westdeutschland, viele frühere Fundstellen existieren nicht mehr. Für Hessen berichtet BRÖCKER (1984) über ein Vorkommen in Kassel. LUDWIG (1985 und 1989) zählt ebenfalls einige jüngere hessische Funde auf, darunter auch einige aus der Untermainregion zwischen Aschaffenburg und Hanau. Genau lokalisierte Nachweise aus der Umgebung von Offenbach liefern WITTENBERGER et al. (1968) für Offenbach-Waldheim und die Burg Dreieichhain. Aus Klein-Ostheim am Main liegt ein Herbarbeleg von W. WITTENBERGER vor (leg. 1.9.1951, schriftl. Mitt.).



Abb.: Aufrechtes Glaskraut. Aus ROTHMALER (1987).

Es bleibt zu hoffen, daß das große Steinheimer Glaskrautvorkommen, nicht zuletzt auch aufgrund der durchgeführten Sicherungsmaßnahmen, in der Zukunft als floristische Seltenheit überdauern wird.

Dank

Für die Bereitstellung von Literaturhinweisen und Herbarbelegen sei den Herren Dr. Walter WITTENBERGER und Georg WITTENBERGER (Babenhausen) herzlich gedankt.

Literatur

ALDEHOFF, S. (sia) (1992): Botanische Rarität am Ufer des Mains. - Offenbach-Post vom 29.7.1992 (Pressemeldung).

- BECKER, Th. (thb) (1992): Botanische Seltenheit. Zivildienstleistende schützen gefährdete Pflanzenart am Mainufer. - Hanauer Anzeiger, Ausgabe Nr. **174** vom 29.7.1992. (Pressemeldung).
- BRÖCKER, A. (1984): Über ein bemerkenswertes Vorkommen von *Parietaria officinalis* L. (= *P. erecta* MERT. et KOCH) in Kassel (MTB 4622/44). - Hess. Flor. Briefe **33 (2)**: 30.
- HESSISCHE LANDESANSTALT FÜR UMWELT (1980): Rote Liste der in Hessen ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen. - Wiesbaden.
- HAEUPLER, H. u. P. SCHÖNFELDER (1989): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der BRD. - Ulmer Verlag, Stuttgart.
- LUDWIG, W. (1985): *Parietaria judaica* in Hessen - ein Überblick. - Hess. Flor. Briefe **34 (2)**: 18-23.
- LUDWIG, W. (1989): Nachtrag zu: *Parietaria judaica* in Hessen - ein Überblick. - Hess. Flor. Briefe **38 (3)**: 34-25.
- OBERDORFER, E. (1990): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. - 6. Aufl. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- ROTHMALER, W. (1976): Exkursionsflora. Band 1. - Volk und Wissen VEB, Berlin.
- ROTHMALER, W. (1987): Exkursionsflora. Atlas der Gefäßpflanzen. Band 3. - Volk und Wissen VEB, Berlin.
- WITTENBERGER, W., H.LIPSER und G. WITTENBERGER (1968): Flora von Offenbach. - Schriftenr. Inst. Naturschutz Darmstadt, Beiheft **19**.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biol. Martin Schroth, Untere Naturschutzbehörde Hanau, Altstraße 24-30,
6450 Hanau 1.

Der Tobiaschberg, eines der ältesten Naturschutzgebiete Nordböhmens

Offenbach war für Heinrich LIPSER (1886-1963) die zweite Heimat. 1946 hatte er Böhmen verlassen müssen. Über Groß-Umstadt kam er nach Offenbach, wo er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand Rektor der Friedrichschule (Mädchen) war (WITTENBERGER 1989). In seiner Freizeit und später im Ruhestand ging Heinrich LIPSER ganz in seiner Leidenschaft auf, der *scientia amabilis*. Schnell arbeitete er sich in die hessische Pflanzenwelt ein und schuf zugleich ein wichtiges Bindeglied unter den hessischen Floristen, die heute noch bestehenden Hessischen Floristischen Briefe. Heinrich LIPSER war Ehrenmitglied des Offenbacher Vereins für Naturkunde.

Bereits in seiner alten Heimat hatte sich Heinrich LIPSER in botanischen Kreisen einen Namen gemacht. Er war Schriftleiter der Vierteljahresschrift "Natur und Heimat", er gab volkscundliche Jahrbücher und Flurnamenkarten heraus, er ließ Bildpostkarten drucken, um seinen Beitrag zum Erhalt und Schutz der reichhaltigen und seltenen Flora Nordböhmens zu leisten.





Im Jahre 1928 hatte LIPSER die Sudetendeutsche Botanische Arbeitsgemeinschaft gegründet ((KLEMENT 1961). LUDWIG (1963) zitiert in einem umfangreichen Nachruf Heinrich LIPSER selbst dazu: "In den zwanziger Jahren kam es über die Initiative des Tetschner Bürgerschullehrers Karl PRINZ zur Gründung der 'Sudetendeutschen Botanischen Arbeitsgemeinschaft'. Ich war mit Prof. Dr. FIRBAS, Prof. Dr. RUDOLPH, Dr. SIGMOND, Oscar KLEMENT, Emil SPRENGER, Edwin GROHMANN, Rudolf STEPPAN und anderen Freunden bei den Gründern... Mit den tschechischen Botanikern, namentlich mit Prof. KLÍKA, hatten wir das beste Einvernehmen". Bei LUDWIG (1963) findet sich auch der Hinweis: "Mit Gleichgesinnten pachtete er einen der Launer Steppenberge, den Tobiaschberg, um dessen Flora zu erhalten".



Der Tobiaschberg (Tobiášův vrch) bei Kosel am Südwestrande des Böhmisches Mittelgebirges (České středohoří).

ÚZEMÍ O ROZLOZE 1,53 ha JE CHRÁNĚNO VLÁDNÍM VNÍSEM Z ROKU 1951. JE JEDNOU Z NEJSTARŠÍCH PŘÍRODNÍCH REZERVATŮ ŠIRŠÍ OBLASTI. POPRVÉ BYLA VYHLÁŠENA OKRESNÍM ÚŘADEM V BÍLÍNĚ V R. 1936 A POZDĚJI SPRAVOVÁNA SPOLKEM BOTANISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT. VACH SE NALÉŽÁ V JZ. ČÁSTI FYTOGEOGRAFICKÉ OBLASTI ČESKÉ STŘEDHOŘÍ. NEJCEHŇEJŠÍ DRUHY TEPLOMILNĚ LESOSTEPNÍ KVĚTENY PATŘÍ NA JIŽNÍM A VÝCHODNÍM SVAHU KE SPOLEČENSTVU KOSTŘÁVY WALISKÉ. JSOU ZDE I OSTRŮVKY KAVPLOVĚCH STEPÍ. ZÁPADNÍ SVAH JE ZČÁSTI POROSTLÝ SPOLEČENSTVY S VÁLEČNOU PRAPŘÍTOU A KIVKÍ PTAČÍ, SEVERNÍ SVAHY OSIDLUJÍ ROSTLINY DUBOHABROVÝCH HÁJŮ, NAPŘ. PRVDOSENKA JARNÍ A VIOLKA LESNÍ. STAY VEGETACE JE POZNAMENÁNA PROBLEMY TYPICKÝMI PRO ŘADU CHRÁNĚNÝCH ÚZEMÍ V ČESKÉM STŘEDHOŘÍ, NAPŘ. ZMĚNU HOSPODÁŘSKÉHO VYUŽITÍ, ZNEČIŠTĚNÍM OVZDUŠÍ, ZMĚNAMI KLIMATU, NALETĚM TEPLOMILNÝCH DŘEVIN, PRONIKÁNÍM RUDERÁLNÍCH SPOLEČENSTEV A NADMĚRNOU NÁVŠTĚVNOSTÍ. PROTO ZDE JIŽ OD ROKU 1983 PROVÁDÍ ČESKÝ SVAZ OCHRÁNĚŮ PŘÍRODY V LOUNECH ASANAČNÍ A REGULAČNÍ ZÁSAHY. VSTUP DO CHRÁNĚNÉHO ÚZEMÍ A VEŠKERÉ PRŮZKUMNĚ PRÁCE PODOVLJE VÝJIMEČNĚ MŮŽE ČR.

STATNÍ OCHRANA PŘÍRODY

			
KONIKLEC OTEVŘENÝ PULSATILLA PATENS	KONIKLEC LUČNÍ ČESKÝ P.PRATENSIS SUBSP.BÖHEMICA	HLAVÁČEK JARNÍ ADONIS VERNALIS	KAVPL IVANŮV STIPA JOAHNIS

Eine Informationstafel weist auf das Naturschutzgebiet Tobiaschberg hin, das zu den ältesten in Nordböhmen gehört. Bereits im Jahre 1936 wurde es unter Schutz gestellt. Maßgeblichen Anteil hatte damals Heinrich LIPSER.

Fotos: Georg Wittenberger

Während einer mehrtägigen Exkursion in Nordböhmen hatte der Verfasser am 29. Mai 1992 Gelegenheit, unter Führung des tschechischen Kollegen Jaromír SLÁDEK mehrere Erhebungen der "Launer Berge", so auch den Tobiaschberg, zu besuchen. Dieser Tobiaschberg steht als eines der ältesten Naturschutzgebiete Nordböhmens noch heute unter dem Schutz des Gesetzes.

Das Böhmisches Mittelgebirge (České středohoří) ist im Südwesten in einzelne Berge und Bergzüge aufgelöst, das in diesem Bereich nach der höchsten Erhebung (Hoblik mit 509 m) "Hoblikgruppe" genannt wird; der Name "Launer Berge" (nach der Stadt Laun/Louny) ist aber gebräuchlicher (LIPSER 1939). Neben dem Hoblik ist besonders der 455 m hohe Rannayer Berg zu erwähnen.

Die Hoblikgruppe (Launer Berge, Launer Mittelgebirge/Lounské středohoří) zeichnet sich durch Kalkreichtum und Trockenheit aus (Bilin 479 mm, Laun 496 mm). Das Jahresmittel der Temperatur liegt bei 8,5 bis 9 Grad C. und erreicht damit den höchsten Wert im Böhmischem Kessel. Für das Gebiet sind Steppengesellschaften (Federgrassteppe mit vier *Stipa*-Arten sowie das Vorkommen des Walliser Schwingels [*Festuca valesiaca* SCHLEICHER ex GAUDIN]) typisch. Lokal konzentrieren sich kontinentale Arten in außergewöhnlicher Zahl. KUBÁT (1970) vermutet als Ursache das Mikroklima. An manchen Stellen ist es wesentlich kontinentaler ausgeprägt als es der geographischen Lage entsprechen würde. Die Nordhänge weisen teilweise geringen Strauchbewuchs auf. Für den Rannayer Berg nennt LIPSER (1939) als Besonderheit das Vorkommen des Steppenhafers (*Helictotrichon desertorum* subsp. *basalticum* (PODPERA) HOLUB = *Avena desertorum* LESS.). Der Steppenhafer wurde am 21. April 1902 von PODPERA auf Basalt entdeckt (TANNICH 1928).

Der Tobiaschberg mit seinen 354 m ist einer der kleinsten Erhebungen der Hoblikgruppe, er zeichnet ist aber durch seine Farbschönheit der Steppenhänge besonders aus. Zugleich ist er eines der ältesten Naturschutzgebiete der Region, bereits 1936 ausgewiesen. Der Schutzstatus wurde 1951 erneuert.

Am Fuße des kleinen Hügels weist eine große Tafel auf die Bedeutung des Tobiaschberges (Tobiášův vrch) hin. Zunächst wird die Schutzverordnung des Jahre 1951 zitiert, im nächsten Halbsatz aber sofort erklärt, daß das Gebiet bereits 1936 durch das Bezirksamt in Bilin als Schutzgebiet ausgewiesen und von der Botanischen Arbeitsgemeinschaft verwaltet wurde. Der weitere Text erläutert das Gebiet. Vier Pflanzen sind in Farbe abgebildet und auch mit lateinischen Namen benannt: *Pulsatilla patens*, *P. pratensis* subsp. *bohemica* (= *P. pratensis* subsp. *nigricans*), *Adonis vernalis* (= *Adonathe vernalis*) und *Stipa joannis*.

Seit dem Jahre 1983 kümmert sich der "Tschechische Bund der Beschützer der Natur in Laun" (Český svaz ochránců přírody v Lounech) um das Gebiet und nimmt entsprechende Pflegemaßnahmen vor. Das kleinräumige Areal leidet vor-

allem durch das Einwandern von Ruderalpflanzen von den benachbarten Grundstücken (um den Tobiaschberg wird intensive Ackernutzung betrieben) sowie dem Aufkommen wärmeliebender Holzarten erheblich.

Bereits LIPSER hatte 1939 von notwendigen Pflegemaßnahmen berichtet. So hatte das durch die erste Verordnung ausgesprochene Weideverbot "schlimme" Folgen für die Frühlings-Adonis (*Adonnanthe vernalis* [L.] SPACH = *Adonis vernalis* L.): der Bestand ging merklich zurück. "Deshalb wurde 1938 das Beweiden wieder gestattet, und zu Ostern 1939 erglänzte der Südhang wieder in seinem schönen zitronengelben Kleide".

Das geschützte Areal ist 1,53 ha groß. Als Besonderheit wächst auf dem südlichen und östlichen Abhang der Walliser Schwingel (*Festuca valesiaca* SCHLEICHER ex GAUDIN). Vom westlichen Abhang sind besonders die Fieder-Zwenke (*Brachypodium pinnatum* agg.) und die Vogel-Wicke (*Vicia cracca* agg.) hervorzuheben. An der Nordseite gedeihen Arten der Eichen-Hainbuchen-Gesellschaften, wie die Wiesen-Primel (*Primula veris* L.) und das Wald-Veilchen (*Viola reichenbachiana* JORDAN ex BOREAU = *V. sylvestris* LAM.).

Der Tobiaschberg zeichnet sich im Frühjahr an seiner Südseite durch einen Massenbestand der Frühlings-Adonis (*Adonnanthe vernalis* [L.] SPACH) aus, letzte Exemplare wurde am 29. Mai noch gesehen. An der Nordseite steht ein Massenbestand der offenen Küchenschelle (*Pulsatilla patens*). Dieser einzigartige Anblick muß im Frühjahr vor sechzig Jahren zu einem Massenansturm von Besuchern geführt haben, die "dem Pflanzenwuchse des Berges manchen Schaden" zufügten. Nach Aussagen von tschechischen Freunden hat das Interesse der Bevölkerung in den vergangenen Jahrzehnten an derartigen "Naturschauspielen" erheblich abgenommen. Ein Zeichen sind dafür auch anderenorts die zugewachsenen Wanderwege. Die botanische Wissenschaft (einschließlich der ehrenamtlich Tätigen) hat ihren hohen Stand unverändert gehalten.

Besonders hervorzuheben ist der Fundpunkt von *Pulsatilla patens* (L.) MILL. auf dem Tobiaschberg. Die Pflanze hat keine geschlossenes Verbreitungsbiet, sondern sie erscheint punktuell an weit auseinanderliegenden Stellen in Nordböhmen. An der Westseite des Tobiaschberges wächst auch in Anzahl die dunkle Wiesenküchenschelle (*Pulsatilla pratensis* subsp. *bohemica* SKALICKY). An der Grenzlinie ist der Bastard beider Küchenschellen (*Pulsatilla* x *mixta* HALACSY = *P. x halleri* PRESL = *Anemone* x *hackelii* [POHL] STEUDEL) zu beobachten (LIPSER 1939, HEJNÝ/SLAVÍK 1988). Die besondere Note des Tobiaschberges im Juni ist das Massenvorkommen von *Muscari tenuiflorum* TAUSCH.

Der Tobiaschberg war schon seit jeher Anziehungspunkt der Floristen. Als jedoch in den dreißiger Jahren in den benachbarten Städten die Steingärten modern wurden und die Hausbesitzer ihre Pflanzen besonders auf dem

Tobiaschberg ausgruben, "pachtete die Botanische Arbeitsgemeinschaft im Sudetenland auf Anregung von Prof. Dr. J. KLIKA (Prag) im Jahre 1936 den Berg von der Besitzerin und erwirkte vom Schulministerium in Prag, daß der Tobiaschberg als Naturschutzgebiet erklärt wurde. Das Prager Schulministerium stellte auch die Mittel zur Deckung der entstandenen Kosten bereit."

Bei dem Besuch des Tobiaschberges am 29. Mai 1992 wurde von Jaromír SLÁDEK und dem Verfasser eine Pflanzenliste (= 1992) erstellt. Diese wegen der in diesem Frühjahr in Nordböhmen extremen Trockenheit nur kurze Florenliste hat Jaromír SLÁDEK mit Daten aus seinen Privataufzeichnungen früherer Jahre (= jeweilige Jahreszahl) ergänzt. Die von Heinrich LIPSER (1939) genannten Arten sind mit (Lip) gekennzeichnet. Ein (T) bedeutet, die Art ist auf der aufgestellten Tafel erwähnt.

<i>Achillea collina</i> (1987)	<i>Chrysanthemum corymbosum</i> (1987)
<i>Adonathe vernalis</i> (1992/Lip/T)	<i>Convolvulus arvensis</i> (1982)
<i>Agrimonia eupatoria</i> (1987)	<i>Coronaria varia</i> (1987)
<i>Agropyron intermedia</i> (1987)	
<i>Anthericum liliago</i> (1982)	<i>Dactylis glomerata</i> (1987)
<i>Anthyllis vulneraria</i> (1987)	<i>Dianthus carthusianorum</i> (1992/Lip)
<i>Arenaria serpyllifolia</i> (1989)	
<i>Arrhenatherum elatius</i> (1987)	<i>Eryngium campestre</i> (1992)
<i>Artemisia campestris</i> (1987)	<i>Euphorbia cyparissias</i> (1987)
<i>Artemisia pontica</i> (1987)	
<i>Asparagus officinalis</i> (1986)	<i>Falcaria vulgaris</i> (1987)
<i>Asperula glauca</i> (1992/Lip)	<i>Festuca valesiaca</i> (1989/Lip/T)
<i>Astragalus cicer</i> (1987)	<i>Fragaria viridis</i> (1992)
<i>Astragalus glycyphyllos</i> (1989)	
<i>Avenastrum pubescens</i> (1989)	<i>Galium verum</i> (1987)
	<i>Geum urbanum</i> (1989)
<i>Brachypodium pinnatum</i> (1987/T)	
<i>Bromus erectus</i> (1986)	<i>Hypericum perforatum</i> (1987)
<i>Bubleurum falcatum</i> (1987)	
	<i>Inula conyza</i> (1987)
<i>Camellina microcarpa</i> (1989)	
<i>Campanula glomerata</i> (1987)	<i>Koeleria gracilis</i> (1982/Lip)
<i>Campanula persicifolia</i> (1987)	
<i>Campanula rotundifolia</i> (1987)	<i>Leontodon hispidus</i> (1986)
<i>Carduus acanthoides</i> (1987)	<i>Linaria vulgaris</i> (1987)
<i>Carex humilis</i> (1989/Lip)	<i>Lotus corniculatus</i> (1982)
<i>Carex praecox</i> (1989)	
<i>Centaurea scabiosa</i> (1987)	<i>Medicago falcata</i> (1987)
<i>Cerastium arvense</i> (1989)	<i>Melampyrum arvense</i> (1992)
<i>Cerithe minor</i> (1992)	<i>Melandrium album</i> (1992)

- Melica transsilvanica* (1987)
Melilotus officinalis (1982)
Muscari tenuiflorum (1992/Lip)
- Nonea pulla* (1989)
- Phleum boeheimeri* (1987)
Picris hieracioides (1987)
Plantago media (1982)
Poa angustifolia (1989)
Potentilla arenaria (1987)
Primula veris (1989) (T)
Pulsatilla x *mixta* (Lip/HEJNÝ + SLAVÍK)
Pulsatilla pratensis subsp. *bohemica*
 (1989/Lip/T)
Pulsatilla patens (Lip/T)
- Rosa spec.* (1992)
- Salvia pratensis* (1992)
Sanguisorba minor (1986)
Scabiosa canescens (1978)
Scabiosa ochroleuca (1982)
Sedum acre (1992)
Senecio jacobaea (1987)
- Seseli hippomarathrum* (1987)
Silene inflata (1987)
Silene otites (1992)
Stachys recta (1982)
Stipa capillata (Lip)
Stipa joannis (1992/Lip/T)
- Teucrium chamaedrys* (1992)
Thalictrum minus (1992)
Thlaspi perfoliatum (1992)
Thymus marschalianus (1992)
Thymus pannonicus (1987)
Torilis japonica (1992)
Trifolium alpestre (1987/Lip)
Trifolium campestre (1989)
Trifolium montanum (1992)
- Verbascum lychnitis* (1987)
Veronica chamaedrys (1989)
Veronica spicata (1987)
Veronica teucrium (1987)
Vicia tenuifolia (1992)
Vicia cracca (T)
Viola reichenbachiana (T)

Danksagung

Mein besondere Dank gilt Herrn Jaromír SLÁDEK aus Saaz (Žatec). Er hat uns voller Begeisterung markante Punkte im westlichen Böhmisches Mittelgebirge, so auch den Tobiaschberg, gezeigt. Ferner hat er die notwendigen Übersetzungen gefertigt. Herrn Dr. Wolfgang LUDWIG (Marburg) danke ich für das genaue Zitat der Arbeit von Heinrich LIPSER.

Literatur

HEJNÝ, S. und B. SLAVÍK (Hrsg.) (1988-1992): Květena České socialistické republiky 1 (1988); Květena České republiky 2 (1990); Květena České republiky 3 (1992).

KLEMENT, O. (1961): Heinrich LIPSER zum 75. Geburtstag. - Hess. Flor. Briefe 10 (119): 46-47.

- KUBÁT, K. (1970): Rozšíření některých druhů rostlin v Českém středohoří. - Leitmeritz (Litoměřice).
- LIPSER, H. (1939): Ein sudetendeutsches Naturschutzgebiet am Südwestrande des Böhmisches Mittelgebirges. - Naturschutz **20 (11)**: 225-226.
- LUDWIG, W. (1963): Heinrich LIPSER (1886-1963) zum Gedenken. - Hess. Flor. Briefe **12 (140)**: 45-48.
- TANNICH, A. (1928): Bestimmungsbuch der Flora von Böhmen. - Prag.
- TOMAN, M. (1992): Die Stellung der Steppenvegetation Böhmens in der Steppenvegetation Mitteleuropas. - Feddes Repert. **103 (1-2)**: 127-141.
- WITTENBERGER, G. (1989): Naturforscher in Offenbach - Lebensbilder. - Abh. Offb. Ver. Naturkde. **7**.

Anschrift des Verfassers:

Georg Wittenberger, Am Hasenpfad 8, 6113 Babenhausen



Paul MACKRODT 1902-1991

Paul MACKRODT lebt nicht mehr. Im Alter von 89 Jahren ist unser Ehrenmitglied am 26. November 1991 gestorben. Als langjähriger Zweiter Vorsitzender hat er seinen Teil dazu beigetragen, daß der Verein seine nach dem Krieg in die verschiedensten Offenbacher Schulen verstreuten Reste seiner umfangreichen Sammlungen, die den Brand im Isenburger Schloß durch Zufall überstanden hatten, wieder zusammentragen und zunächst in der Bachschule und dann in der Parkstraße 60 ordnen und bearbeiten konnte.

Paul MACKRODT wurde am 12. März 1902 auf einem Bauernhof in Ammern bei Mühlhausen in Thüringen geboren. 1922 erhielt er die Befähigung zur Anstellung als Volksschullehrer und Kantor. Vier Jahre später erweiterte er die Ausbildung an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau zum Turn- und Sportlehrer. Danach wurde er in Erfurt an der Humboldtschule angestellt. Schon damals hatte ihn die Vogelkunde in Bann gezogen, ein Hobby, das er lebenslang mit großem Eifer verfolgen sollte.

Von 1931 bis 1956 hatte das Ehepaar MACKRODT ein wechselvolles und zum Teil schmerzhaftes Schicksal erlitten. Seine Frau wurde 1951 verhaftet. Erst nach zwei Jahren erhielt er aus Sibirien ein Lebenszeichen von ihr. Im Jahre 1956 kehrte seine Frau im Rahmen der von Konrad ADENAUER veranlaßten Rückführung zurück. Die Übersiedlung nach Westdeutschland erfolgte, die Liebe zu Thüringen aber blieb ihm erhalten.

An der Offenbacher Wilhelmsschule konnte Paul MACKRODT seinem alten Beruf als Lehrer wieder aufnehmen. Mit Eifer vermittelte er den Kindern naturkundliche Aspekte. 1958 wurde Paul MACKRODT zum Realschullehrer ernannt, 1967 erfolgte die Pensionierung.

Der Umzug nach Dörnigheim erfolgte 1971, sein Frau starb plötzlich ein Jahr später. 1977 übersiedelte Paul MACKRODT, des Alleinseins müde, zu seinem Sohn nach Rittmarshausen, wo er seinen Lebensabend verbrachte und sich der Enkel erfreute. Der Kontakt zu den Offenbacher Naturkundlern blieb bis zuletzt bestehen.

Schon bald nach dem Eintreffen in Offenbach hatte Paul MACKRODT Anschluß an Gleichgesinnte gesucht und sich unserem Verein für Naturkunde angeschlossen. Er war ein ausgezeichnete Vogelkenner, oft schon frühmorgens auf Beobachtungspirsch. So ist es nicht verwunderlich, daß er viele Jahre auch Vertrauensmann des Bundes für Vogelschutz im Stadtkreis Offenbach war.

Besonders die Höhlenbrüter hatten es Paul MACKRODT angetan. So glückte ihm nach langwierigen Versuchen, Hausrotschwanz und Blaumeise in ihren Höhlen zu beobachten. Über 40 Stunden beobachtete er die Vögel mit dem Fotoapparat und hielt so einmalige Dokumente fest. Seine reiche Kenntnis und seine pädagogische Fähigkeit ließen die ornithologischen Exkursionen zu einem Genuß werden. Besonders in Erinnerung geblieben ist eine Vortragsreihe mit den dazugehörigen Vogelstimmen-Wanderungen im Jahre 1968. Ausgezeichnete Farbdias untermalten damals die sachkundigen Erläuterungen, dazu kamen Tonbandaufnahmen.

Vor seinem Umzug nach Rittmarshausen ernannte ihn der Verein zu seinem Ehrenmitglied. Ein Teil der ornithologischen Bibliothek, einige besondere Sammlungsstücke aus dem Offenbacher Raum sowie eine wohl einzigartige Eiersammlung machte er durch Übereignung in die Vereinsbestände einer größeren Allgemeinheit und damit Forschungszwecken zugänglich. Eine kurze Würdigung findet sich bereits in der Chronik des Vereins für Naturkunde, die 1984 zum 125jährigen Jubiläum erschien.

Paul MACKRODT gehörte zu dem alten Schlag der Ornithologen, zu jenen Vogelkundlern, die aus sich Liebe und Begeisterung für die Natur engagieren, die aber auch den Weitblick für andere Dinge haben.

Georg WITTENBERGER

Die Veröffentlichungen von Paul MACKRODT:

- 1962: Eisenten - *Clangula hyemalis* - bei Kahl am Main. - *Luscinia* **35**: 30 .
-- Samtenten - *Melanitta fusca* - bei Offenbach-Bürgel. - *Luscinia* **35**: 30.

- Starke Zunahme der Türkentaube - *Streptopelia decaocto* - in Offenbach. - *Luscinia* **35**: 33.
- 1963: Zunahme der Türkentaube - *Streptopelia decaocto* - in Offenbach. - *Luscinia* **36**: 60-61.
- 1966: Zur Brutbiologie der Blaumeise (*Parus caeruleus*). - Ber. Offb. Ver. für Naturkde. **74**: 14-22.
- 1967/68: Zur Sterblichkeit beim Haussperling (*Passer domesticus*). - Ber. Offb. Ver. Naturkde. **75**: 12-14.
- Vom abweichend gefärbtem Ei in den Gelegen des Haus- und Feldsperlings. - Ber. Offb. Ver. Naturkde. **75**: 14-16.
- 1968: Tüpfelsumpfhuhn - *Porzana porzana* - bei Offenbach. - *Luscinia* **40**: 114.
- 1971/72: Ergebnisse der ornithologischen Beobachtungen am Entensee. - Ber. Offb. Ver. Naturkde. **77**: 16-19.
- Zum Wasserstand des Entensees. - Ber. Offb. Ver. Naturkde. **77**: 32-33.
- Vorschläge zur Erhaltung des Entenseegebietes. - Ber. Offb. Ver. Naturkde. **77**: 36-38.

Emil SCHOTT **1898-1992**



Im Alter von 93 Jahren ist am 8. April 1992 in seiner Heimatstadt Darmstadt unser Mitglied Emil SCHOTT, Studienrat i. R., gestorben. Er war am 6. Juni 1939 unserem Verein beigetreten.

Emil SCHOTT wurde am 22. September 1898 in Darmstadt geboren. Seine Mutter war von Reinheim, sein Vater stammte aus Sachsen; dessen Vorfahren aber stammten wiederum aus dem Odenwald. Und so ist es nicht verwunderlich, daß Emil SCHOTT den Odenwald als sein Lieblingsgebirge auserkor und dort regelmäßig wanderte.

Am 1. März 1917 wurde Emil SCHOTT Soldat. Bereits drei Monate später kam er an die Westfront. Ab 1919 studierte er in Gießen für das Lehramt. Seine Fächer waren Mathematik, Physik und Geographie. Die weiteren Stationen seiner schulischen Laufbahn waren Darmstadt, Nidda, Hungen und Bad Vilbel. 1937 wurde Emil SCHOTT an das humanistische Gymnasium nach Offenbach versetzt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Emil SCHOTT zunächst entlassen, aber 1949 als Angestellter und am 20. Mai 1950 als Studienrat wieder übernommen. Am 1. April 1964 wurde er in den Ruhestand versetzt, doch wegen akuten Lehrermangels war er bis zum 31. Juli 1972 nebenamtlich an der Offenbacher Leibniz-Schule beschäftigt. Nach dem Tode seiner Frau - zwei Söhne gingen aus der Ehe hervor - verzog Emil SCHOTT in seine Geburtsstadt Darmstadt.

Schon bald nach seiner Versetzung im Jahre 1937 nach Offenbach hatte sich Emil SCHOTT unserem Offenbacher Verein für Naturkunde angeschlossen. Auf zahlreichen Exkursionen brachte er das Wissen als Geographie-Lehrer mit ein. Nach dem Krieg brach die Verbindung zum Verein zunächst ab, in den letzten Jahren jedoch zeigte Emil SCHOTT ein reges Interesse an der Entwicklung des Vereins. Anlässlich seines 90. Geburtstages erschien ein Porträt von ihm in den Vereinsberichten (Ber. Offb. Ver. Naturkde. 89: 39 [1989]).

Mit Emil SCHOTT hat der letzte Mitstreiter des Offenbacher Vereins für Naturkunde aus der Zeit vor 1945 uns verlassen.

Georg WITTENBERGER

Buchbesprechungen

KREISAUSSCHUSS KREIS OFFENBACH, UNTERE NATURSCHUTZBEHÖRDE (HRSG.): Gewässer- und Amphibienkartierung im Kreis Offenbach 1991. - Natur und Umwelt im Kreis Offenbach, August 1992. 148 Seiten. Zum Selbstkostenpreis von DM 20.-- beim Umweltamt des Kreises Offenbach, Berliner Straße 20 in 6050 Offenbach, zu beziehen.

Mit der Gewässer- und Amphibienkartierung 1991 des Kreises Offenbach (erarbeitet durch Edmund FLÖSSER [Offenbach] sowie dem Fachbüro Faunistik und Ökologie [Neu-Anspach]) wurde versucht, für die gesamte Fläche des Kreises die Situation wichtiger Amphibien-Biotope und gefährdeter Arten möglichst vollständig zu ermitteln und zu dokumentieren. Im Kreisgebiet wurden noch 15 der insgesamt 19 in der Bundesrepublik vorkommenden Lurch-Arten registriert, eine 16. Art, die Wechselkröte (*Bufo viridis*), gilt als ausgestorben. In der Literatur sind Vorkommen bei Neu-Isenburg und Rodgau-Nieder-Roden erwähnt.

Gleichzeitig belegt aber die Dokumentation die kritische Situation einer Reihe von Amphibienarten. Daher mußten zwölf Arten in die "Rote Liste der Amphibien des Kreises Offenbach" aufgenommen werden. In Kategorie 1 (vom Aussterben bedroht) wurden der Kammolch (*Triturus cristatus*), die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), die Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*) und der Moorfrosch (*Rana arvalis*) eingereiht. In Kategorie 2 (stark gefährdet) sind die Kreuzkröte (*Bufo calamita*) und der Laubfrosch (*Hyla arborea*) zu finden. Kategorie 3 (gefährdet) gilt für den Feuersalamander (*Salamandra salamandra*), die Erdkröte (*Bufo bufo*), den Kleinen Wasserfrosch (*Rana lessonae*), den Seefrosch (*Rana ridibunda*), den Grasfrosch (*Rana temporaria*) sowie den Springfrosch (*Rana dalmatina*). Lediglich beim Teichfrosch (*Rana* kl. *esculenta*), Teichmolch (*Triturus vulgaris*) und Bergmolch (*Triturus alpestris*) ist eine akute Gefährdung derzeit nicht erkennbar. G.W.

Stefan Weiss: Atlas der Mineralfundstellen in Deutschland-West. Christian Weise Verlag, München 1990. ISBN 3-921656-16-8.

In dem Atlas werden 1038 Fundstellen im Gebiet von Deutschland-West beschrieben. Auf 56 farbigen Kartenausschnitten sind die Fundstellen eingetragen. G.W.